



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutschen Bildteppiche des Mittelalters

Text

Kurth, Betty

Wien, 1926

Quellen aus karolingischer Zeit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-71586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-71586)

Stephani ist nach Heranziehung des gesamten einschlägigen Quellenmaterials zu dem Ergebnis gelangt, daß der Gebrauch von Wandbehängen — wie auch von Stuhl- und Bankteppichen — in den Wohnräumen als eine vornehmlich im germanischen Herkommen wurzelnde Errungenschaft anzusehen sei.¹⁾ Tatsächlich fiel ja dem Wandteppich in den zumeist aus Holz gebauten nordischen Häusern neben der dekorativen Raumausschmückung auch die Aufgabe des Kälteschutzes zu. Wobei überdies die vielfältige Verwendungsmöglichkeit und leichte Übertragbarkeit dieses Zimmerschmucks dem lang dauernden Wandertrieb der nordischen Völker entgegenkam. Anders war es südlich der Alpen, wo das wärmere Klima und der nach antiker Überlieferung übliche Steinbau die Verwendung wärmender Wandbehänge entbehrlich machte, während den dekorativen Bedürfnissen Wandmalerei und Mosaik-kunst vielfach genügten.

QUELLEN AUS KAROLINGISCHER ZEIT

Nur in den Kirchen wurden auch in Italien Wandteppiche verwendet. Es geschah zur Steigerung des hieratischen Prunks. Mit ihnen wurden besonders an hohen Festen die Interkolumnien des Mittelschiffs, Türen und Altäre, Presbyterium und Confessio in verschwenderischer Fülle geschmückt. Der Liber pontificalis Romanus, der von Duchesne als Ganzes,²⁾ von Schlosser reduziert auf seinen Gehalt an kunsthistorischen Quellen herausgegeben³⁾ und von De Waal⁴⁾ und Beissel⁵⁾ auf seine Erwähnungen von Textilien untersucht wurde, vermittelt uns eine Vorstellung von dem unermeßlichen Reichtum an figural gezierten Wandbehängen, mit denen die römischen Basiliken im VIII. und IX. Jahrhundert ausgestattet wurden. Nach einer von Beissel zusammengestellten Statistik der päpstlichen Textiltgeschenke waren die Gaben Hadrians I. (772 bis 795) am reichsten, dessen Schenkungen sich auf alle Kirchen Roms erstreckten; er sandte S. Peter 67, S. Paul 72, S. Maria Maggiore 44, S. Giovanni in Laterano 58, S. Lorenzo fuori 87, in jede der 22 Titelkirchen je 20, in jede der 26 Diakonatskirchen je 6, in die Klosterkirche des heiligen Pankratius 39 für den Festschmuck bestimmte Teppiche, Vorhänge und Altartücher. Leo III. (795 bis 816) schenkte der Peterskirche 164 Teppiche, Paschalis (817 bis 824) den Kirchen S. Maria Maggiore 140, S. Maria in Domnica 48, S. Cecilia 90 Textilwerke verschiedener Art. S. Paul erhielt von Gregor IV. (827 bis 844) 91 Behänge, während die von den Sarazenen ausgeplünderte Peterskirche von Leo IV. (847 bis 855) mit 136 Teppichen neu geschmückt wurde.

Da von diesen Textilschätzen so gut wie nichts erhalten ist, die Bezeichnungen des Papstbuches aber sich als vieldeutig und unbestimmt erwiesen, so sind wir über Beschaffenheit und Technik der römischen Kirchen-teppiche im unklaren. Wohl sind einzelne Stücke ausdrücklich als Stickereien (acupictile) bezeichnet, andere können auf Grund der Beschreibung und durch den Vergleich mit ähnlichen erhaltenen Werken als Seidengewebe erkannt werden, davon sind einige auch durch Herkunftsangaben, wie tyrisch, alexandrinisch usw., näher bestimmt; die Mehrzahl jedoch ermangelt einer genaueren technischen Spezifizierung. Wir dürfen jedoch mit Hinblick auf das reiche Programm der Bildentwürfe, die fast die ganze christliche Ikonographie umfassen — das Papstbuch zählt 45 auf über 150 Teppichen dargestellte Szenen meist aus dem Leben Christi und der Heiligen auf⁶⁾ —, annehmen, daß ein beträchtlicher Teil der römischen Teppiche in Wirktechnik ausgeführt war; eignete sich diese doch nicht nur am besten zur Herstellung komplizierter Figuralkompositionen, sondern ihre Erzeugnisse waren vermöge ihrer Festigkeit weit mehr als die zarteren Stickereien und Seidengewebe zur Verwendung als Wand-behänge und Interkolumnienvorhänge prädestiniert. Auch glaube ich darauf verweisen zu sollen, daß das einzig erhaltene Beispiel eines altchristlichen Kirchenteppichs im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, ein Werk ägyptischen Ursprungs, das in fragmentiertem Zustande in einem Grabe zu Achmin-Panopolis gefunden wurde und dessen Verwendung als Tür- oder Interkolumnienvorhang durch die am oberen Rande und an den Seiten befindlichen Ösenansätze wie auch durch die dargestellte Bogenarchitektur wahrscheinlich gemacht wird, als eine in reiner Wirktechnik hergestellte Arbeit zu erkennen ist.⁷⁾

¹⁾ Gustav Stephani, Die textile Innendekoration, S. 29. — ²⁾ Duchesne, Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome, I. Série, vol. I. — Ed. Muratori, SS. RR. Italicarum, vol. III. p. I. — ³⁾ Julius von Schlosser, Quellenbuch zur Kunstgeschichte des abend-ländischen Mittelalters, Wien 1896, S. 59 ff. — ⁴⁾ De Waal, Figürliche Darstellungen auf Teppichen und Vorhängen in römischen Kirchen bis Mitte des IX. Jahrh. nach dem Lib. pont., Römische Quartalschrift, 1888. — ⁵⁾ Stephan Beissel, Gestickte und gewebte Vorhänge der römischen Kirchen in der zweiten Hälfte des VIII. Jahrh. und in der ersten Hälfte des IX. Jahrh. Zeitschrift für christliche Kunst, VII. Jahrg. 1894, S. 357 ff. — Idem, Bilder aus der Geschichte der altchristlichen Kunst und Literatur in Italien, Freiburg 1899, S. 260 ff. — Vgl. auch Josef Strzygowski, Orient oder Rom. S. 90. — ⁶⁾ Stephan Beissel, Zeitschrift für christliche Kunst, VII. Jahrg. 1894, Sp. 367. — Idem, Bilder aus der Geschichte der altchristlichen Kunst, Freiburg 1899, S. 275. — ⁷⁾ H. Swoboda, Ein altchristlicher Kirchenvorhang aus Ägypten. Römische Quartalschrift, VI. Jahrg., Rom 1892, S. 95 ff. — Alois Riegl, Ein orientalisches Teppich vom Jahre 1202 n. Chr. und die ältesten orientalischen Teppiche, Berlin 1895.

Die glänzende Textilausstattung der römischen Basiliken kann auch im Reich Karls des Großen nicht ohne Wirkung geblieben sein. Daß dieser Herrscher, der in universeller Erkenntnis der Zeiterfordernisse aus Einheimischem und Fremdem, aus germanischer Eigenart und antiken Kulturelementen durch Vermittlung des Christentums eine neue Kulturwelt geschaffen hat, auch die Textilkunst wie jedes andere Gebiet künstlerischer und gewerblicher Betätigung gefördert und gepflegt hat, kann kaum einem Zweifel begegnen.¹⁾ Die reichlich fließenden karolingischen Schriftquellen gewähren Einblick in die fürstlichen Schenkungen von Decken, Vorhängen und Teppichen an Kirchen, Klöster und Höfe,²⁾ rühmen die Kunst der Frauen im Sticken und Weben³⁾ und bezeugen durch mannigfache Nachrichten den Gebrauch reichen Textilschmucks in Kirchen und Palästen. Von den Kirchen des karolingischen Reichs, deren Ausstattung mit Textilien der verschiedensten Art (*palliae*, *cortinae*, *tapecia*) durch Quellen des VIII. und IX. Jahrhunderts überliefert ist, seien hier genannt: Fulda,⁴⁾ Michelstadt,⁵⁾ Neustadt am Spessart,⁶⁾ St. Gallen,⁷⁾ Reichenau,⁸⁾ Regensburg,⁹⁾ St. Vaast,¹⁰⁾ S. Trond,¹¹⁾ Auxerre,¹²⁾ Cyoising,¹³⁾ S. Denis,¹⁴⁾ Luxueil,¹⁵⁾ Reims,¹⁶⁾ S. Riquier,¹⁷⁾ S. Wandrille¹⁸⁾ und andere. Der Kaisersaal, in dem Karl Papst Leo empfangen wollte, war nach Angilberts dichterischer Schilderung mit figural oder ornamental geschmückten Teppichen und Stuhlbehängen geziert.¹⁹⁾ Und in des Kaisers Testament wird über eine bestimmte Zahl von Decken, Vorhängen und Teppichen verfügt.²⁰⁾ Auf den Kunstdenkmälern jener Periode aber, auf Miniaturen und Elfenbeinen, erscheinen zahlreiche Teppichdekorationen an Türen und Fenstern, zwischen Säulen und als Stuhlbelege und bezeugen auch noch in ihrer abgevierten Darstellungsform die wichtige Aufgabe, die dem textilen Schmuck bei der Ausstattung des karolingischen Innenraums zugewiesen war.

QUELLEN DES X. UND XI. JAHRHUNDERTS

Im X. und XI. Jahrhundert, einer Zeit, in der trotz wüster innerer und äußerer Kämpfe innerhalb des einstigen Reiches Karls des Großen die neu erworbenen Kulturgüter nicht ganz vernichtet, ja durch frische Kulturarbeit vielfach gefestigt und regeneriert werden, mehren sich die erhaltenen Schriftquellen über die Textilausschmückung der Kirchen und Wohnräume. Die wichtigsten Quellen über den vielfältigen Gebrauch figürlich geschmückter Wandbehänge, Rückklaken und Stuhlteppiche in sächsischer Zeit sind von Stephani,²¹⁾ Bock,²²⁾ Lacordaire,²³⁾ Jubinal,²⁴⁾ Müntz,²⁵⁾ Clemen²⁶⁾ und anderen zusammengestellt und erklärt worden. Stephani bringt auch viele Abbildungen von Miniaturen,²⁷⁾ auf denen immer häufiger Darstellungen von Wandteppichen und Rückklaken erscheinen. Leider bleibt uns die schriftliche Überlieferung auch jetzt noch die ersehnten Hinweise auf die Art des angewandten technischen Verfahrens schuldig. Weder die alten Inventare,²⁸⁾ noch das wiederholt zitierte Testament des Erzbischofs Bruno,²⁹⁾ noch die vielen zerstreuten Nachrichten in den Geschichtsschreibern der deutschen Vorzeit³⁰⁾ bieten unserer Beweisführung irgendwelche Stützpunkte. Wir erfahren nicht, welcher Art der Teppich mit Darstellungen aus dem

1) Hielt er doch seine eigenen Töchter zum Weben und Spinnen an, wie uns Einhart „Vita Karoli“, c. 19, berichtet: „Filiis vero lanificio adsuescere, coloque ac fuso, ne per otium torperent, operam in pendere atque ad omnem honestatem erudiri iussit.“ — 2) Vgl. Julius von Schlosser, Schriftquellen zur Geschichte der karolingischen Kunst in Quellschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik, N. F., IV., Wien 1892, Nr. 59, 64, 68, 75, 77, 80, 82, 1087. — 3) *Ibidem*, Nr. 1080, 1081, 1083, 1084, 1085, 1089, 1090, 1091. — 4) *Ibidem*, Nr. 394. Kartula traditionis Emhildae abbatissae de monasterio Milize. 3. Februar 800. — 5) *Ibidem*, Nr. 410. Transl. ss. Marcellini et Petri, c. 21. — 6) *Ibidem*, Nr. 413. — 7) *Ibidem*, Nr. 459. Col. ms. eccl. maioris Turicensis. Hier erscheinen unter anderem Wandbehänge, Stuhl-, Bank- und Fußteppiche erwähnt. Vgl. auch Nr. 1090. Der Mönch von St. Gallen erzählt, daß ein Bischof einen Saal besessen habe, der mit verschiedenen Teppichen und Behängen geschmückt war („aulam variis tapetibus et omnigenis ornatam palliis.“) Monachi Sangallensis, De Gestis Karoli imperatoris, I. I. c. 20, SS. II., p. 738. — 8) *Ibidem*, Nr. 485. Catalogus Monasterii Augiensis. — 9) *Ibidem*, Nr. 540. Arnulfus de S. Emmeramo, I. 5. — 10) *Ibidem*, Nr. 262. Chron. Vedast. („Pallia suspendit parietibus atque lucernas addit . . .“) — 11) *Ibidem*, Nr. 261. Gesta abb. Trudonens, I. 2. („Pallia inter maiora et minora 44. Item palliam 1 cum friso et margaritis. Item pallas lineas serico coopertas 10. Item pallas lineas sine serico 98. Cortinas lineas 6, laneas 2.“) — 12) *Ibidem*, Nr. 594. Gesta episcoporum Antisiodorensium, c. 35. („Tapetia etiam optima ad sedilia basilicae exornanda plurima contulit . . . cortinas etiam in circuito altaris ac nonnulla pallia condonavit.“) — 13) *Ibidem*, Nr. 652. Historia ecclesiae Cisoniens. p. 87. — 14) *Ibidem*, Nr. 664 b. Paris Bibl. nat. cod. nr. 7230. — 15) *Ibidem*, Nr. 708. Gesta abb. Fontanell, c. 17. — 16) *Ibidem*, Nr. 771. Flodoardus Hist. Rem. — 17) *Ibidem*, Nr. 782. Angilberti de ecclesia Gentulensi libellus, cap. I, n. 785. Vita S. Angilberti auct. Anshero, c. 7. — 18) *Ibidem*, Nr. 865, 866. Gesta abb. Fontanell, c. 15, 16. — 19) Angilberti, Carmen de Karola Magno, v. 523. „Invitat Karolus celsa intra tecta Leonem. / Clara intus pictis conclucet vestibus aula, / Auro, ostro, ornantur hinc inde sedilia multo.“ — 20) Einhardi, Vita Karoli M. Mon. Germ. SS. II., p. 462. — 21) Gustav Stephani, Die textile Innendekoration etc., S. 30 ff. — *Idem*, Der älteste deutsche Wohnbau etc., I. — 22) Fr. Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters, Bonn 1871, III. Bd., S. 112 ff. — 23) A. L. Lacordaire, Notice historique sur les Manufactures impériales de Tapisseries des Gobelins et de Tapis de la Savonnerie, Paris 1853. — 24) Achille Jubinal, Recherches sur l'usage et l'origine des tapisseries à personnages, dites historiées, Paris 1840. — 25) Eugène Müntz, La Tapisserie, Paris s. a. — 26) Paul Clemen, Die romanische Monumentalmalerei in den Rheinlanden, Düsseldorf 1916. — 27) Gustav Stephani, Der älteste deutsche Wohnbau, Fig. 442—448. — 28) Z. B. Inventar von Gaudersheim aus dem Jahre 1007 in Antonio Udalrico ab Erath. Codex diplomaticus Quedlinburgensis, Frankfurt 1764, p. 60. — 29) Ruotgeri, Vita Brunonis archiepiscopus coloniensis. Mon. Germ. SS. IV., S. 274. — 30) Ekkehardi, IV. Casus. S. Galli. Mon. Germ., SS. II., cap. 10, p. 123, und cap. 18 und cap. XC., p. 329. Vita S. Adalberti Episcopi. Mon. Germ., SS. IV., p. 592.